



Abend-

Zeitung.

312.

Montag, am 30. December 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Fahrt von Lausanne nach Sion,

(Fortsetzung.)

Wenig so Pittoreskes gibt es als die Lage von St. Maurice auf dem linken Ufer der Rhone. Dent du Midi, Dent du Nord hoch in der Luft; hinter ihnen violettrothliche, graublauwe Alpenspitzen, höhere Felsen, weiß von ewigem Schnee. Mehr im Vordergrund, über der Rhone, Marmorklippen übereinandergeklüftet; jede Klippe abgestacht, überzogen mit dem schönsten Rasen. Auf den Klippen Eichen, Buchen, Nußbäume und Gestrippe — alles in Frische und Kraft, nichts hochgewachsen; die Gewalt des Felsbodens hält den vegetabilischen Organismus nieder, den er sonst kräftig nährt. An diesen Klippen, unter denselben, über denselben liegt St. Maurice. Die Weste alter Zeit ist verstärkt durch Befestigungen neuerer Kriegskunst auf beiden Seiten des Stromes. Ein modernes Wachtgebäude mit Arkaden aus schwarzem Marmor gegenüber der Stadt auf dem rechten Ufer der Rhone, unfern vor der Brücke, welche über letztere aus Valiserland in's Valis führt, macht in dem Landschaftsbilde einen stark vortretenden Zug. Seitwärts von St. Maurice, auf mittlerer Höhe der Felsen, zieht sich an diesen die Straße dahin, welche nach Martigny und zu den Alpenpässen über den Simplon und den St. Bernhard nach Italien führt.

Die Untersuchung unserer Pässe in dem Wachtgebäude veranlaßte einigen Aufenthalt, der gestattete,

den schönen Anblick recht aufzufassen. Alles war in Richtigkeit, das Thor der verdeckten, zu beiden Seiten mit Gardesous versehenen Brücke über die Rhone öffnete sich uns zur Einfahrt in's Valais und in St. Maurice.

Plötzlich erinnert hier Alles an das Italienische. Statt des Pferdes der Esel, hohe Häuser von Stein, Balkone an denselben; Wäsche, lang herabflatternd aus den Fenstern, vor den Hausthüren arbeitende und müßige Menschen; enge Straßen, in den Straßen Schmutz und Verfall. Wir fuhren durch die Stadt, ohne deren Merkwürdigkeiten oder den Ort zu sehen, wo der heilige Mauritius, von dem sie den Namen trägt, mit der thebanischen Schar erlag.

Hinter St. Maurice gelangten wir in ein Thal, ähnlich dem Thale, welches sich am Ende des Genesersee's öffnet, doch mehr länglich gestreckt; sumpfige Ebene zwischen zwei Reihen himmelhoher Felsen. Die Rhone fließt durch dieses Thal, von der Heerstraße sieht man sie nicht.

Den Dörfern in Valis geben die Viehställe ein trauriges Ansehen. Niedrige Mauern, in's Geviert aus übereinandergeschichteten rohen Felsstücken erbauet. Auf jeder Seite des Quadrats ruhen drei kegelförmige Felsblöcke und auf diesen ein Rahmen aus Halbholz gezimmert, Grundgestell eines viereckigen, aus gleichem grobgezimmerten Gebälk zusammengefügtten hölzernen Behälters ohne Thür, welches ein paar Luftlöcher statt der Fenster hat. Das sehr abgestachte